

Am Ende mit meiner Kraft

Beitrag von „Flupp“ vom 14. April 2021 20:27

Meine Erfahrungen sind, dass ein Schulwechsel nicht einfach ist und man dafür als Referendar/-in doch etwas robuster veranlagt sein muss, da es ohne Konfrontation und Auseinandersetzung sowohl mit den Personen an der Ausbildungsschule als auch am Seminar hinausläuft.

Man muss sich also gut überlegen oder besser: gut beraten sein, bevor man diesen Schritt geht. Falls es nämlich nicht klappt, hinterlässt das verbrannte Erde bei Schulleitung, Mentor, Seminar etc...

Man hat leider auch leicht den Ruf eines Querulanten oder von jemanden, der eigenes Unvermögen anderen in die Schuhe schieben möchte.

Als Referendar weiß man in der Regel nicht, wie der Hase zwischen Schule und Seminar läuft, wer wen kennt, wie man im offiziellen Schulumfeld richtig kommuniziert ("Dienstweg") etc.. Man ist also - auch wenn die Sachlage klar zu sein scheint - strukturell und formal erheblich im Nachteil.

Wenn man sowas erwägt, dann:

Schritt 1: Sorgfältige Dokumentation aller relevanten Begebenheiten und Versäumnisse der Ausbildungsschule (Tag, Datum, Zeugen?)

Schritt 2: Personalrat am Seminar einbeziehen

Schritt 3: Seminarlehrkraft des Seminars einbeziehen

Schritt 4: (Gewerkschaft, wenn Mitglied)

Zwischendrin je nach Lage an der Schule würde ich erwarten, dass ein Problem mit dem Mentor/der Mentorin zunächst mit der Schulleitung z.B. im Rahmen der Schulkundesitzung besprochen wird. Wenn es ein Problem mit der Schulleitung gibt, dann natürlich zunächst mit dem Mentor/der Mentorin.

Ich fühle mich nicht befähigt nur auf Grund Deiner Schilderung Dir jetzt zu irgendwas zu raten. Dafür ist das ganze - auch von den Folgen her - zu heikel.

Und insbesondere: Die bisherige Zeit an der Schule ist viel zu kurz in einer absoluten Ausnahmesituation für die Schule.

Viel Erfolg!